

# Saale-Beitung.

Siebentundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Gehaltene Rollenpreise  
ober dem Raum mit 30 Pf., solche  
aus Halle mit 20 Pf., berechnete und in  
unseren Anzeigeböden und allen  
Anzeigen - Geböden angenommen.  
Bestanden die Seite 75 Pf. für Halle,  
andwärts 1 Mt.

Erscheint täglich zweimal,  
Sonntags und Montage einmal.

Schreibstube und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Rezeptions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis

Für Halle vierteljährlich bei postmässiger  
Zustellung 2,50 M., durch die Post  
2,25 M., auswärts Zustellungsgebühr.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
postämtern angenommen.  
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unterhaltig eingehende Anzeigen  
nach ihre Ordnung übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
„Saale-Ztg.“ gestattet.

Verantwortlicher Schriftföhrer Nr. 1140;  
der Anzeigen - Abteilung Nr. 176; der  
Bezugsabteilung Nr. 1133.

Nr. 254.

Halle, Dienstag, den 3. Juni

1913.

## Die Steuerfreiheit der deutschen Fürsten.

In demselben Augenblick, wo die Budgetkommission des Reichstages erfreulichweise die Steuerpflicht der Bundesfürsten für den Wehrbeitrag ausdrücklich in das Gesetz aufgenommen hat, spricht sich einer unserer namhaftesten Staatsrechtler, Prof. A n s c h ü t z (Berlin), in der „Deutschen Juristenzeitg.“ ebenfalls, und zwar mit großer Entschiedenheit, gegen die vom Regierungssitze und von den Konventionen betriebene Annahme eines grundsätzlichen Steuerprivilegs der Fürsten aus. Anschütz bezeichnet den Standpunkt der Regierung treffend als staatsrechtlich Antimodernismus; er legt dar, wie schwach ihre Beweisführung ist. In den Motiven zum Wehrbeitragsgesetz hat die Regierung ihre Begründung überhaupt nicht begründet; auch bei der ersten Lesung der Steuervorlagen ist keine Begründung erfolgt. Das einzige, was die Regierung an Material für die Beurteilung der Frage beigebracht hat, ist eine Erklärung der „Nordd. Allgem. Ztg.“, in der es heisst:

Nach der Auffassung der verbündeten Regierungen sind die Landesfürsten nach dem geltenden gemeinen deutschen Staatsrecht von der Entrichtung jeglicher Reichsteuer befreit. Aus der Stellung des Monarchen als der Verkörperung der Souveränität folgt, daß der Monarch der Besteuerung nicht unterworfen ist. Es ist dies ein geschichtlich erworbener Fundamentalsatz des monarchischen Staatsrechts, der durch die Einführung der Verfassung nicht in Frage gestellt ist. Der Monarch als oberster Träger der Staatsgewalt vereint in sich mit den sonstigen Herrscherrechten die staatliche Steuerhoheit, und es ist begrifflich ausgeschlossen, daß ihm für seine Person die Entrichtung einer direkten Steuerabgabe an die von ihm selbst verfertigte Staatsgewalt obliegt. Von diesem Grundsatze sind auch die Bundesverträge und die Reichsverfassung ausgegangen. Die Souveränität des Reiches ruht auf der Gesamtheit der Bundesstaaten. Die Bundesfürsten sind in ihren Staaten Träger der Staatsgewalt, und als solche sind sie und die Senate der freien Städte in ihrer Gesamtheit Träger der Reichsouveränität. Sie können deshalb grundsätzlich einer persönlichen direkten Reichsteuer nicht unterworfen werden.

Hält man dies und eine Aeußerung des konservativen Grafen Westarp aus der ersten Lesung der Vorlagen zusammen, so ergibt sich als Kern der konservativ-gouvernementalen Bemesslung folgendes: Die Einzelstaaten können ihre Fürsten nicht besteuern, also kann es auch das Reich nicht, denn das Reich, „der Bund der Einzelstaaten, leitet seine Gewalt aus der der Einzelstaaten ab, und letztere haben, als sie das Reich gründeten, ihm nicht mehr Macht übertragen können, als sie selbst besaßen: nemo plus iuris transferre potest quam ipso habet.

Das ist, wie Anschütz darlegt, nicht überzeugend. Der Vordersatz ist nicht richtig und der Nachsatz im Verhältnis zu jenem nicht folgerichtig. Nicht richtig ist, daß die Fürsten „auch in den Einzelstaaten der Besteuerung nicht unterliegen“; in einer Reihe von Staaten gilt die Steuerfreiheit nicht unbedingt und die Regelung ihrer Grenzen ist Gegenstand der Gesetzgebung. Nicht richtig ist, daß die Fürsten „von jeglicher Reichsteuer befreit“ seien; von den meisten Reichsteuern, z. B. den Zöllen, sind sie tatsächlich nicht befreit. Noch weniger kann davon die Rede sein, daß die Besteuerung der Fürsten „begrifflich ausgeschlossen“ sei. Anschütz sagt darüber:

Das Ursprungsland dieser seltsamen Begriffe ist dem Sachkenner nicht fremd: es ist die Gedankenwelt des Absolutismus. Und zwar nicht des aufgeklärten, in der Schule des Naturrechts verfeinerten Absolutismus Friedrichs des Großen, für den der König nur der erste Diener des Staates war, sondern des ganz m a s s i v e n D e s p o t i s m u s im Stile Louis XIV., mit dem Kernwort „l'Etat c'est moi“. Staat und Fürst sind eines und dasselbe; also kann, da niemand sich selbst etwas wegnehmen vermag, der Staat den Fürsten nicht besteuern! Hat der Herr Offiziosus keine Abnung von der Primitivität der Staatsauffassung, die aus solchen Argumentationen spricht? Ist ihm niemals der Gedanke gekommen, daß Staat und Monarch nicht eines, sondern zwei sind, daß die natürliche, sterbliche Person des Monarchen mit der juristischen, unsterblichen Person „Staat“ nicht identisch ist noch sein kann, — daß der Monarch auch nicht außer und über dem Staate, sondern in ihm seine Stellung hat, und daß diese Stellung reiflos bezeichnet wird durch die Formel „Organismus im Staat“? Daß der Gemeinwille, der Wille des Staates, jeden Einzelwillen im Staate, auch den Willen des „herrschenden“, d. h. bei der Bildung des Gemeinwillens an erster Stelle beteiligten Individuums übertrag? Daß mithin die Geheße des Staates für jedermann im Staate gelten, auch für

den Monarchen, soweit sie ihn nicht ausdrücklich ausnehmen?

Wer die Steuergeheße vor der Person des Staatsoberhauptes haltmachen läßt, für den ist, allgemein wie er seine Ansicht hinstellt und begründet, überhaupt keine gesetzliche Bindung des Monarchen möglich. Vor allem — ich bitte, das wohl zu beachten! — seine Bindung an die Verfassung! Auch hier würde, wenn der Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ recht hätte, das princeps legibus solutus gelten; die ganze Frage des Verfassungsbruchs wäre damit von der Rechtswissenschaft in die Ethik verwiesen“ (Zellmer).

Aber nicht nur die Vordersätze in der Begründung der Regierung sind falsch, sondern auch der Nachsatz über das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten ist verfehlt. Selbst wenn das Steuerprivileg für die Einzelstaaten wirklich in dem behaupteten Umfang bestände, so würde daraus doch nicht folgen, daß auch das Reich das Privileg anerkennen müßte. Der Satz, daß niemand mehr Recht übertragen könne, als er selbst besitze, ist hier falsch angewendet:

Die Einzelstaaten haben das Reich geschaffen, aber die Reichsgewalt ist nicht aus der Einzelstaatsgewalt abgeleitet. Die Reichsgewalt ist im Rechtsinne kein abgeleitetes, sondern ein ursprüngliches, eigenständiges Recht. Einmal geschaffen, war und ist sie sich selbst mächtig, und zwar, nach dem Willen der Gründer und der Reichsverfassung, allmächtig: eine souveräne Gewalt. Das Dasein eines Reichshoheitsrechts ist nicht davon abhängig, ob das betreffende Hoheitsrecht einmal in der Staatsgewalt sämtlicher Einzelstaaten enthalten gewesen ist. Die Finanzgewalt des Reiches ergreift mit souveräner Machtfülle alle Personen und Güter innerhalb des Reichsgebietes, auch diejenigen, welche nach Landesstaatsrecht dem Besteuerungsrecht der betreffenden Einzelstaaten nicht unterworfen sind.

Zum Schluß noch eine Frage. Wie erklärt die gemeinerliche Ansicht das Dasein und die Daseinsberechtigung der Marxitarbeiträge? Diese Beiträge sind bekanntlich nichts anderes als Steuern, und zwar direkte Steuern, welche die Einzelstaaten in der durch den Reichsstat bestimmten Höhe nach dem Maße ihrer Bevölkerungsszahl an das Reich zahlen müssen. Wie sind solche Steuern aber möglich, wenn man von der Meinung ausgeht, daß der „Träger der Souveränität“ vom Staate nicht besteuert werden kann? Die Gesamtheit der Staaten ist doch Träger der Reichsgewalt. Gleichwohl besteuert die Reichsgewalt diesen ihrer Träger. Ist das vom Standpunkt der hier besprochenen Anschauung aus nicht auch „begriffswidrig“, — nicht mindelstens ebenjo be-

## Feuilleton.

### Lebens-, Regierungsgrundsätze und Ausprüche des Kaisers.\*

Ich wüßte keine bessere Devise, um in der Arbeit der Knappen (der Mansfelder Gemeinschaft) auszuharren, in schweren prüfungsvollen Zeiten den Mut nicht zu verlieren und bei Überwindung von Schwierigkeiten zugleich leuchtend hervorzufragen durch die Eigenschaft der Treue, als die der Grafen von Mansfeld: „Dennoch“ . . . Das ist auch die Devise, die ich zu meiner Richtschnur genommen habe: Je höher die Schwierigkeiten, desto fester das Ziel ins Auge gefaßt.

(Aus einer Ansprache auf eine Rede des früheren Oberbürgermeisters von Leipzig, Geh. Rat Dr. Georgi, anlässlich der Feier des 700jährigen Bestehens des Mansfelder Bergbaues in Eisleben, 12. Juni 1906.)

Es ist mein Grundsat, überall, wo ich kann, neue Punkte zu finden, an denen wir einsehen können, an denen in späteren Zeiten unsere Kinder und Enkel sich ausbauen und das Junge machen können, was wir ihnen erworben haben.

(Aus einer Erwiderung auf eine Rede des Samburgiger Bürgermeisters Dr. Münchberg an Bord des Schnell dampfers „Fürst Bismarck“, 17. Juni 1899.)

Eine Opposition preußischer Adliger gegen ihren König ist ein Unding, und sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weiß. Das lehrt schon die Geschichte unseres Kaiser.

Wie oft haben meine Vorfahren Irregelmäßigkeiten eines einzelnen Standes zum Wohle des Ganzen gegenüberbetreten müssen! Der Nachfolger dessen, der aus eigenem Recht souveräner Herrscher in Preußen wurde, wird dieselben Wege wandeln wie sein großer Ahne. Wie einst der erste König: ex me mea nata corona (meine Krone habe ich mir selbst geschaffen) sagte und sein großer Sohn König Friedrich I. bezw. Friedrich Wilhelm I. seine Autorität aus Gottes Gnade rühmte, so vertritt auch ich gleich meinem Kaiserlichen Großvater das Königtum aus Gottes Gnade.

Was Sie die Vertreter der Provinz Ostpreußen be-  
denkt, das empfinde auch ich, denn ich bin der größte Grund-

besitzer in unserem Staate, und ich weiß sehr wohl, daß wir durch schwere Zeiten gehen. Täglich ist mein Sinn darauf gerichtet, Ihnen zu helfen, aber Sie müssen mich dabei unterstützen, nicht durch Lärm, nicht durch Mittel der von Ihnen mit Recht so oft bekämpften gemerbsschäftigen Oppositionsparteien, nein, in vertrauensvoller Ansprache zu Ihrem Souverän. Meine Tür ist allezeit einem jeden meiner Untertanen offen und willig leibe ich ihm Gehör.

(Aus der Rede beim Festmahle für die Vertreter der Provinz Ostpreußen, 6. September 1894.)

Es ist ja leider jetzt Sitte geworden, an allem, was seitens der Regierung geschieht, herumzumähen. Unter den wichtigsten Gründen wird den Leuten ihre Ruhe gestört und ihre Freude am Dasein und am Leben und Gedeihen unseres gesamten großen deutschen Vaterlandes vergrät. Aus diesem Mangel und dieser Verheerung entsteht schließlich der Gedanke bei manchen Leuten, als sei unser Land das unglücklichste und schlechteste regierte in der Welt, und es sei eine Dual, in demselben zu leben. Daß dem nicht so ist, wissen wir alle selbstverständlich besser.

(Aus einer Rede beim Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages, 24. Febr. 1892.)

Der berühmte englische Admiral Sir Francis Drake war in Zentralamerika gelandet nach schwerer, tüchtig bewegter Reise; er suchte und forschte nach dem anderen großen Ozean, von dem er überzeugt war, daß er vorhanden sei, den die meisten seiner Begleiter jedoch als nicht existierend annehmen. Der Häuptling eines Stammes, den das eindringliche Fragen und Forchten des Admirals aufgewallen, von der Macht seines Wesens eingenommen, sagte ihm: „Du suchst das große Wasser; folge mir, ich werde es dir zeigen“, und nun stiegen die beiden trotz warnenden Zurufes der übrigen Begleiter einen gewaltigen Berg hinan. Nach kurzem Ansteigen kamen sie an der Spitze angelangt, wies der Häuptling auf die Wasserflüsse hinter ihnen, und Drake sah die wildbewegten Wogen des zulezt von ihm durchschrittenen Meeres vor sich. Darauf drehte sich der Häuptling um, führte den Admiral um einen kleinen Felsenvorsprung herum, und plötzlich tat sich vor seinem entzündeten Bilde der vom Golde der ausgehenden Sonne bestrahlte Wasserpiegel des in majestätischer Ruhe sich ausbreitenden Stillen Ozeans auf.

So sei es auch mit uns! Das feste Bewußtsein Ihrer (der Märker) meine Arbeit treu begleitenden Sympathie läßt mich stets neue Kraft ein, bei der Arbeit zu beharren und auf dem Wege vorwärts zu schreiten, der mir vom Himmel gewiesen ist.

Dazu kommt das Gefühl der Verantwortung unserem

obersten Herrn dort oben gegenüber und meine tiefste Ueberzeugung, daß unser Väterter von Nothab und Demmut mich dabei nicht im Stich lassen wird. Er hat sich solche unendliche Mühe mit unserer alten Mart und unserem Hause gegeben, daß wir nicht annehmen können, daß er dies für nichts getan hat. Mein im Gegenteil, Brandenburg, zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe ich euch noch entgegen. Lassen Sie sich nur durch keine Mängel und durch missvergnüglichen Herrschenden Ihren Blick in die Zukunft verdubeln, aber Ihre Freude an der Mitarbeit verlieren. Mit Schlagschlägen allein ist es nicht getan, und den ewigen nichtvergänglich Anspielungen auf den neuen Kurs und seine Männer erwidere ich ruhig und bestimmt: „Mein Kurs ist der richtige und er wird weiter gesteuert“; daß meine brave märkische Mannschafft mir dabei helfe, das hoffe ich bestimmt. (a. a. D.)

Es liebt die Jetztzeit auf die Vergangenheit viel zurückzublicken, dieselbe mit dem augenblicklich Befindenden zu vergleichen, zumeist zum Nachteil der letzteren. Wer auf eine so herrliche Vergangenheit zurückblicken kann, wie wir es Gott sei Dank können, der tut sehr wohl daran, um daraus zu lernen. Das nennt man in einem menschlichen Staat die Tradition. Doch nicht dazu soll sie dienen, um sich in nutzlosen Klagen zu ergeben über Menschen und Dinge, die nicht mehr sind, sondern vielmehr müssen wir uns in der Erinnerung wie in einem Damm kräftigen, und neugierig aus ihm emporschauend, zu Lebensstromem Tun und schaffensfreudiger Arbeit uns hinwenden. Denn würde vor allem müssen wir uns unserer Ahnen und ihrer Leistungen erwehlen. Das können wir nur, wenn wir unbeteiligt auf den Fahnen weiter wandeln, die sie uns vorgezeichnet.

(Aus einer Antwort auf die Ansprache des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg Dr. v. Achenbach beim Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages, 1. März 1893.)

Mit tiefer Besorgnis habe ich beobachten müssen, wie langsame Fortschritte das Interesse und politische Verständnis für große weltbewegende Fragen unter den Deutschen gemacht hat. Werden wir um uns her, wie hat seit einigen Jahren die Welt ihr Antlitz verändert! Alle Weltreiche vergehen und neue sind im Entstehen begriffen. Nationen sind plötzlich im Gesichtskreis der Völker erschienen und treten in ihren Wettbewerben mit ein, von denen kurz zuvor der Late noch wenig bemerkt hatte. Ereignissen, welche umwälzend wirken auf dem Gebiete internationaler Beziehungen sowohl wie auf dem Gebiete national-stämmischen Lebens der Völker, und die in alten Zeiten Jahrhunderte zum Reisen brauchten, vollziehen sich in wenigen Wochen. Dadurch sind

\*) Vergl. Saale-Zeitung Nr. 223.

griffswidrig wie die Besteuerung der Person des Fürsten? Und wie kommt das Reich überhaupt dazu, Materialarbeiten zu erheben? Die Einkünfte konnten ihm dieses Recht, da es vor der Reichsgründung nicht bestanden, nicht überträgt; nemo plus iuris quam ipse. Stimmt das nicht? Denn wird also zugestanden, daß das Reich den Staat Preußen, nicht aber, daß es den König von Preußen besteuern darf. Wie seltsam! Steht der erste Diener des Staates höher als sein Herr, der Staat, dem er dient, das Gemeinwesen tiefer als sein Organ? Aber wir befinden uns: das ist ja für die Denkart der Gegner gar nicht seltsam. Es paßt in ihr System.

Unschicklich schließt mit einem Hinweis auf die Wichtigkeit der Sache: „Die hier beprohene Frage ist alles andere als eine sogenannte Doktorfrage. Sie ist von größter politischer Tragweite. Man will der Reichsgewalt das Recht abstreifen, Gesetze zu erlassen, die verbindlich sind für jeden im Reich; man will das Reich seiner Souveränität berauben. Da heißt es: caveat consules. Wäge der Reichstag ein besserer Anwalt des Reichsgedankens und des modernen Staatsgedankens sein als die Reichsregierung: möge er wie schon bei der ersten Beratung so auch bei der endgültigen Beschlußfassung über die Deckungsvorlagen mit aller Entschiedenheit Verwahrung dagegen einlegen, daß die Landesfürsten der Besteuerung des Reiches nicht unterliegen.“

## Albanischer Besuch beim Kanzler.

Eine deutsche Kandidatur für Albanien.

Berlin, 8. Juni. (Eigene Meldung.) Am Freitag nachmittag, als der Reichskanzler aus dem Reichstage in die Wilhelmstraße zurückkehrte, erwartete ihn ein interessanter Besuch. Das Königreich Albanien hatte zwei Beputerte in die deutsche Kaiserstadt geschickt, um sich hier die Mühseligkeit für den Kandidaten zu holen, den die maßgebenden Bürger des Landes am liebsten den albanischen Kurprinzen die Schultern legten. Das ist der Herzog von Uraah, Graf von Büttelberg. Die albanischen Delegierten haben über die Thronfolgerfrage eine umfangreiche Denkschrift ausgearbeitet, die bereits allen europäischen Kabinetten, die in der Frage mitzureden haben, vorliegt. Sie legt dar, daß Albanien baldigst in feste Hände kommen muß, da die ungeriegelte Zustände nur die Reime neuer Wirrnisse in sich tragen. Alle Kandidaten, an die man bisher gedacht habe, hätten aber entweder selber abgelehnt oder seien von den hiesigen Großmächten als ungeeignet abgelehnt worden. Der Herzog von Uraah sei derjenige, der von allen Mächten am wenigsten Widerstand zu erwarten habe und der auch persönlich unabhängig genug sei, um das Wagnis zu übernehmen.

So wäre man also glücklich bei der Suche nach einem König von Europas Gnaden für das heimsuchtritte Albanien, dessen Landkarte allerdings immer noch nicht endgültig festgelegt ist, in Deutschland angelangt, das bekanntlich einen weit stärkeren Vorrat an thronfähigen Herzögen und Prinzen besitzt, als irgend ein anderes Land Europas und das den Balkanstaaten wiederholt mit gekrönten Häuptern aus der Verlegenheit geholfen hat.

Die Suche nach für die albanischen Notabeln heute nicht mehr so leicht sein, nachdem der Herzog von Orleans, der Prinz Wilhelm zu Wied (sein Verwandter des rumänischen Königshaus), der Herzog der Abruzzen und eine Reihe

anderer in Betracht kommender Fürsten das albanische Neufsgemand abgelehnt haben. Man weiß aus den Schwereigkeiten und Gegenströmungen, mit denen der verlorbene König Otto in Griechenland, der König Karl von Rumänien, der Battenberg und — Jahre hindurch auch der Coburg — in ihren Ländern zu kämpfen hatten, daß die steilen Höhen, auf denen die Throne der Balkanstaaten stehen, nicht immer von treu ergebenen Kassen und Neffen geschützt werden. . . Man weiß auch, daß eine Thronbesteigung in diesen Ländern der Halbkultur, wo ewig fließende innerpolitische Interessen tangiert werden von den Interessen der Großmächte, in die überdies noch die Rivalität zwischen Tripelentente und Dreibund ihre Schatten wirft, immer ein gewagtes Experiment bleibt.

Ein „König von Albanien“ ist trotz seiner „Majestät“ immer nur der Passivbürger einer Mächtigkeitsgruppe. Es gehört mithin ein Quantum Anpassungsfähigkeit zu diesem Posten, daneben noch eine eiserne Geduld und ein — gut Stück Geld! Das letztere wird, wie man aus der Geschichte des Coburgers in Bulgarien weiß, auf dem Balkan besonders geschätzt. Denn die Kousdors des heutigen Zaren von Bulgarien wogen in diesem Lande weit mehr als die militärische Tüchtigkeit und das Verwaltungstalent des armen Battenbergers, den selbst die englische Großmutter nicht halten konnte.

Der 49jährige Herzog von Uraah, der heute als Generalleutnant und Kommandeur der 26. Division in Stuttgart liegt — er begann seine militärische Laufbahn im 19. Maneregiment und wurde später als Oberleutnant zur Kriegsakademie kommandiert — soll, so sagt man, über beides: militärisches Können und großes Vermögen verfügen. Er war der Gemahl einer im vorigen Jahre verstorbenen bayerischen Prinzessin, der Herzogin Amalie (seiner Tochter des Herzogs Karl Theodor), und ist außerdem ein Verwandter des — Fürsten von Monaco.

Der Herzog von Uraah ist Katholik, was der katholischen Bevölkerung Albaniens, über die Oesterreich bisher eine Art Protektorat ausübt, besonders willkommen sein wird. Von seiten Oesterreichs und Deutschlands dürfte die Kandidatur eine starke moralische Unterfützung erfahren und zur Not auch — da italienische Thronwärter aus politischen Gründen kaum durchzubringen sind — auch von Italien. Das geht nun einmal — trotz aller schwägererähnlichen Einflüsse im Dualrat nicht anders. Wie sich die Tripelentente dazu verhalten wird, — heißt auf einem anderen Blatt. Vielleicht spielt England hier den Vermittler.

W. G.

## Eine gewisse moralische Entspannung.

Der bulgarische Ministerpräsident Geshow erklärte dem Korrespondenten des „Matin“ nach seiner Rückkehr nach Sofia: Ich hoffe, daß meine Begegnung in Zaribrod mit Pachtich eine gewisse moralische Entspannung herbeiführen dürfte. Um unseren guten Willen zu zeigen, haben wir in eine Konferenz zu Wien eingewilligt. Es ist nicht unmöglich, daß sie einen Anstoß aus der kritischen Lage findet. Auf die Bemerkung, ob Pachtich durch seine Entwürfe sich nicht zu sehr feilschen habe, um nachzugeben zu können, antwortete Geshow: Wir können ebensowenig nachgeben. Ministerpräsident Pachtich erklärte dem Belgrader Korrespondenten des „Matin“: Es ist noch kein Anlaß vorhanden,

einander ab — ein gemaltiges Schauspiel! Es schien die Natur in großer Aufregung zu sein. Da ein solches Gewitter die Öffnung, ja, die ganze Feiere in Frage stellen konnte, rechte sich die Beigarnis in meinem Herzen, ob uns auch dies wohl gelingen möge. Denn es war das große Werk, welches mein Herr Großvater angefangen hatte, welches unter den Augen der gesamten Welt der Vollendung entgegengeht, und eine angestrebte Bitte rang sich aus meinem Herzen, ob der Himmel uns wohl ein gnadenreiches Zeichen geben würde, und ob es uns bescheiden sein würde, den schönen Tag zu erleben. Das Schiff schwenkte in die Schluße ein, tief durch, und auf der anderen Seite, wo der Kanal begann, waren zwei mächtige Türme aufgestellt von Holz, wie sie in der alten Zeit die Kreuzfahrter bauten und errichteten, um die Mauern von Burgen und Städten zu brechen. Von den beiden Türmen hingen deutsche Fahnen herab und ein gewaltiges Seil spann sich über den Kanal und langsam, in dieser Latentkraft bewegte sich das gemaltige Schiff vorwärts. Hinter uns rollten die letzten Donner und außen die letzten Blitze, nor uns war ein dämmern düsteres Gemüß, aus dem bereits ein goldener Glorienchein ankam aufzugehen. Das Schiff erreichte das Tau, es spannte sich; der Widerstand schien unüberwindlich; die Türme trachten, — doch das Seil zick und das Schiff lief in den Kanal. In demselben Augenblick siegen die ersten Strahlen der leuchtenden Sonne durch das Gemüß empor, daselbe zerteilend und eine kurze Stunde darauf leuchtete die volle Sonne. Auf das hehre Zeichen eröffnete sich der Kanal und es erschien das Schiff mit der Landesflagge des nun geeinten Reiches, begrüßt von dem Donner der Schiffe der ganzen Welt.

(Aus einer Rede bei dem Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages, 20. Febr. 1896.)

Es ist ungermanisch, sich zu rühmen. Wir wollen Gott dankbar sein, daß er meinem Großvater und Vater geholfen hat, unser Land wieder zu einigen und bis herzu zu führen. Wir wollen uns aber dessen nicht rühmen. Denn ohne ihn wäre es uns wohl kaum gelungen.

(Aus einer Erinnerung auf die Huldbigungsansprache des Oberbürgermeisters von Görlitz bei der Einweihung der neu errichteten Ruhmeshalle daselbst, 29. November 1902.)

Das Pulver trocken, das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt, die Kräfte gepannt und die Schwarzpulver verbrannt! (Aus einem Trinkspruch bei der Festzeit im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin, zu Ehren

um mich zu beglückwünschen, unsere Zusammenkunft war sehr herzlich. Ich für meinen Teil bin sehr zufrieden. Wir haben beschlossen, alle Fragen zu lösen, ohne Dritte heranzuziehen. Wir sind übereingekommen, daß die Vertreter der verbündeten Regierungen zusammenzutreten sollen, um eine endgültige Verständigung betreffend alle die Balkanländer interessierenden Fragen zu finden. Es werden große Schwierigkeiten zu überwinden sein. Aber sie sind nicht unüberwindlich, wenn die Verbündeten guten Willen bezeigen. Ich hoffe, daß ein Krieg zwischen Serbien und Bulgarien zu vermeiden sein wird. Jedenfalls wird unsere Armee für alle Eventualitäten bereit sein, so lange die endgültigen Bedingungen nicht unterzeichnet sind.

Die „Agence d'Athènes“ erklärt, daß die Meldung ausländischer Blätter, daß bei den Zusammenhören am Pangaeon-Gebirge die Griechen die Angreifer wären, vollständig unrichtig ist. Die Zusammenhören waren dem Bormarisch der Bulgaren in von der griechischen Armee besetztes Gebiet hervorgerufen worden. Die geringfügigen Streitkräfte der Griechen auf der nördlichen Seite des Pangaeon-Gebirges verurteilten keinen Bormarisch gegen die gegenüberliegende fünfjährige Lehermacht der Bulgaren, sondern beschränkten sich nur auf die Verteidigung dem bulgarischen Einfall gegenüber. Die griechischen Verluste während der Zusammenhören betragen drei Offiziere und 57 Soldaten, drei Offiziere und 165 Soldaten verwundet, 20 Soldaten werden vermisst. Sehr häufig haben Meldungen der Agence Bulgare Nachrichten über die Einberufung eines Kriegsrates gebracht. König Konstantin hat niemals einen Kriegsrat einberufen. Nach Mitteilungen des Generalquartiers des Königs sind auch folgende in auswärtige Blätter übergegangene Meldungen unrichtig: Bei Saloniki hat am 30. Mai keine große Schlacht zwischen Bulgaren und Griechen stattgefunden. Die Griechen wurden nicht aus Karasallik verjagt, auch wurden weilsch der Bahnhafen Imagoz nicht zwei griechische Divisionen zurückgeworfen. Am Ufer des Flusses Dema hat kein Zusammenstoß stattgefunden. In dem Kampfe am Anglitsch haben die Griechen nicht acht Geschütz in den Händen der Bulgaren gefangen. Nicht ein einziges Geschütz ist in die Hände der Bulgaren gefallen. Auch die aus bulgarischer Quelle kommende Nachricht von einer Meuterei im 1. und 7. Regiment der 7. Division ist vollkommen unrichtig.

In politischen Kreisen von Belgrad, die als unterrichtet gelten, erzählt sich die Version, daß Ministerpräsident Pachtich den Wunsch eines neuen Bündnisses auf breiterer Grundlage Bulgarien vorlagte. Dieser Vorschlag Serbiens, der aus russischer Einwirkung entstanden und auch von Rußland zu seinen Gunsten! — gefördert wird, bezweckt die Schaffung eines neuen Balkanbündnisses auf ökonomisch-militärischer Grundlage. Sollte Bulgarien auf den Vorschlag nicht eingehen, so würde Serbien auf einem internationalen Schiedsspruch bestehen, um Rußland nicht in die peinliche Lage zu versetzen, für die eine oder andere Seite unangünstig entscheiden zu müssen.

Erneut und mit großer Bestimmtheit wird in Petersburg behauptet, daß der russische Minister des Aeußeren Salomon nach Beendigung der Balkanwirren seinen Posten aus Gesundheitsrücksichten endgültig verlassen will.

Die Pariser Finanzkonferenz wird wahrscheinlich auf einige Monate hinausgeschoben werden, da es bisher nicht gelungen ist, ihr Programm festzustellen.

## Deutsches Reich.

### Der deutsche Generalstab zum Fall Redl.

Aus Berlin geht uns folgende halbamtliche Meldung zu:

In mehreren Zeitungen ist die Vermutung ausgeprochen worden, daß der österreichische Oberst Redl auch Generalstabschef des deutschen Generalstabes beraten haben könnte.

der Enthüllung des Nolke-Denkmales, 26. Oktober 1905.)

Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs, durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an.

(Eigenhändige Widmung an den Staatssekretär im Reichs-Vorstadt Dr. Heinrich v. Stephan zu seinem 60. Geburtstag.)

Das Zusammenhören mit Herron, die gleichen Zielen entgegenstreben, mit Männern von Kopf und Befehl von dem Geist, der über die Welt dahinschwebt, und die schon manches gesehen und erlebt haben, ist für mich ein Laßal und regt auch mich zu neuen Gedanken und zu frischem Tun wieder an. (Aus einer Antwort auf die Festrede des Oberbürgermeisters Jagen in Stettin, 23. September 1898.)

Der Ehre des allmächtigen Gottes! Dem Rechte! Und dessen allezeit getreuen Anrechten! (Auspruch bei der Grundsteinlegung für das Reichsgerichtsgedäude in Leipzig, 31. Oktober 1888.)

Kein Stand kann beanspruchen, auf Kosten der anderen besonders herozugt zu werden. Des Landesherrn Aufgabe ist es, die Interessen aller Stände gegeneinander abzumäßen und miteinander zu vermitteln, damit das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes dabei gewahrt bleibe. (Aus einer Ansprache beim Festmahle des Brandenburgischen Provinziallandtages, 24. Febr. 1895.)

Es ist immer gut, daß wir Menschen daran erinnert werden, daß auch uns ein Ende beschieden ist.

(Aus einer Rede auf die Huldbigungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Fluthgraf in Wolfen, 21. Juni 1902.)

Es besteht kein Unterschied zwischen demjenigen, der den Gilttrank einem anderen nicht und kredenz und demjenigen, der aus dem sicheren Versteck seines Redaktionsbureaus mit den vergifteten Pfeilen seiner Verleumdungen einen Menschen um seinen ehelichen Namen bringt und ihn durch die hierdurch hervorgerufenen Seelenqualen tötet.

(Aus einer Rede bei der Beerdigung des Reichs-Geh. Rats Alfred Krupp in Essen, 26. November 1902.) (Schluß.)

Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Beziehungen zu der Nachbarmonarchie zwar die denkbar günstigsten sind und zu gegenseitigen Belüchen geführt haben, daß dies aber nicht einen Austausch der militärischen Geheimschriften zur Folge gehabt hat. Es liegt auf der Hand, daß derartige Material, das selbst im eigenen Generalstab nur den wenigsten Persönlichkeiten bekannt ist, nicht zur Kenntnis einer, wenn auch befreundeten, so doch immerhin fremden Macht gebracht wird. Die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht, Oberst Rebl sei zur Zeit der bosnischen Krise in Berlin gewesen und habe dort mit dem Chef des Generalstabes der Armee konferiert, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es liegt daher kein Grund zu der Behauptung vor, daß durch den Landesverrat des österreichischen Offiziers die deutsche Heeresverwaltung in Mitleidenschaft gezogen worden ist.

### Tragödien des Lebens.

In der „Vorsetzung“ (Hildburghausen) las man kürzlich folgendes Stellengebot:  
 Kaufmann, 73 Jahre alt, über 25 Jahre bei der Firma Richter & Co., Rudolfsplatz, als Hauptkassierer, Bureau- und Materialabteilungsleiter, auch Ueberseer (Einrichtung der Filiale New York) tätig gewesen, mit 14 Pensionen, infolge Betriebsunfähigkeit ohne Pension entlassen, sucht neue Stellung. Sprechend in der französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift, auch literarisch, durchaus nützlich, auch mit den romanischen Sprachen und Exportverhältnissen vertraut. Gef. Anerbieten an C. B. Dragulin, Rudolfsplatz in Thüringen.  
 73 Jahre alt, über 25 Jahre in der gleichen Stellung, von einer Weißfirma ohne Pension entlassen!

### Parlamentarisches.

Die Gestaltung des Wehrbeitrages hat sich, wie Abg. Erzberger in der „Germania“ schreibt, die Budgetkommission auf folgende Weise geeinigt:

1. Aus dem Wehrbeitrag sind mit absoluter Sicherheit 1000 Millionen Mark aufzubringen.
2. Die Verteuerung der Einkommen beginnt bei 5000 Mark mit der Maßgabe, daß zur Vermeidung der Doppelbesteuerung des Einkommens aus Vermögen mit einer Rente von 5 u. v. von dem Gesamteinkommen in Abzug gebracht werden kann.
3. Das Einkommen wird kapitalisiert und zum Vermögen geschlagen in der Weise, daß das Einkommen von 5000 bis 50 000 Mark verschärfert, von 51 000—100 000 Mark verschärfert, über 100 000 Mark verschärfert wird und in die je gewonnene Vermögensstufe fällt.
4. Das Vermögen unter 50 000 Mark bleibt steuerfrei.
5. Das Vermögen von 50 000—50 000 Mark wird mit 0,1 u. v. zur Abgabe herangezogen, sofern der Beitragspflichtige ein Jahreseinkommen von mehr als 2000 Mark besitzt.
6. Die Staffelung geht von unten bis zum höchsten Vermögen, so daß jeweils der überschüssige Vermögensbetrag den höheren Prozentsatz zu leisten hat; man nimmt an, daß man mit 1 u. v. Abgabe bei 1 Million Mark Vermögen und 1,5 u. v. Abgabe bei 10 Millionen Mark Vermögen auskommt. Keine diese Staffelung nicht, soll sie erhöht werden.

### Parteinachrichten.

Der bisherige fortschrittliche Landtagsabgeordnete für Ober- und Niederbarnim, Dr. Schupp, hat wie das „B.Z.“ hört, unter Hinweis auf die letzten Parteivorstände in dem Wahlkreise seinen Austritt aus dem fortschrittlichen Wahlkreise für Niederbarnim erklärt.  
 Im Wahlbezirk Ober- und Niederbarnim hat die fortschrittliche Volkspartei bekanntlich auch den zweiten Kompromißvorschlag der Konventionen (1 konservativer, 2 liberale Kandidaten) abgelehnt. Wie einzelne Blätter mitteilen in der Lage sind, was hierbei ausschlaggebend die Erwägung, daß den Konventionen als Gegenpart einer Reform des Wahlrechts nicht von fortschrittlicher Seite ein Mandat zugewandt werden darf. Die fortschrittlichen Wahlmänner wollen daher an diesem Dienstag im ersten Wahlgange dem liberalen Kompromiß gemäß stimmen und die fortschrittlichen Kandidaten Erdmannsdorffer und Göttschmidt, sowie den nationalliberalen Kandidaten Kade. Sollte es zur Stichwahl kommen, so wird den fortschrittlichen Wahlmännern die Stimmabgabe über die Stimmabgabe freigestellt mit der Maßgabe, daß für einen Konventionen Kandidaten unter Umständen ein Mandat an Sozialdemokraten in dem Wahlbezirk 1084 Wahlmänner, die Konventionen 724, die Liberalen 529.

### Haar- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin sind heute vormittag 10 Uhr 24 Min. nach Hildesheim zur Besichtigung des Kinderheims abgefahren.  
 Der deutsche Kaiser in Geldern. Aus Amsterdam wird berichtet: Am den deutschen Kaiser bei seiner kurzen Anwesenheit in Geldern namens der Königin zu begrüßen, ist eine Sonderkommission dorthin abgefahren.  
 Als Nachfolger des katholischen Feldprokustes Dr. Wolmar wird einer Meldung aus Berlin zufolge der Prospekt Dr. Kleinemann genannt.  
 Der Prinz Hermann von Stolberg-Wernigerode ist im Alter von 46 Jahren in Baden in Baden gestorben. Er war verheiratet mit der jüngeren Schwester der kaiserlichen Großherzogin geb. Solms, ist ein Bruder von Christian August von Stolberg-Wernigerode und des Reichsgrafen in Wien, Prinz Friedrich Wilhelm von Stolberg-Wernigerode, der die Fürstin Eda v. Erbach-Schönberg zur Frau hat. Er war erst seit 1910 verheiratet.

### Kleine vermischte Nachrichten.

Neue Telegraphenanstalt in Deutsch-Südwestafrika. In Stolzenfels in Deutsch-Südwestafrika ist am 25. Mai eine Telegraphenanstalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Stolzenfels liegt etwa 70 Kilometer südlich von Nammas. Die Vorkabel für Telegramme nach Stolzenfels ist bereits vollends. Sie beträgt gegenwärtig 2,75 Mil.  
 Die braunschweigische Thronfolgefrage. Entgegen allen anstehenden Meinungen gilt es in Gmunden als feststehend, daß die Belegung des braunschweigischen Thrones durch Prinz Ernst August breiter Monate erfolgt. Eine amtliche Bestätigung ist vor dem definitiven Beschluß des Bundesrates nicht zu erwarten, jedoch darf die Regelung der Thronfrage als abgeschlossen angesehen werden.  
 In den deutsch-englischen Verhandlungen erzählt das „Berl. Tagebl.“, daß in den nächsten Tagen ein eingehender englischer Staatsmann in Berlin eintrifft, um die von Halsane und Morley eingeleiteten Besprechungen fortzusetzen.  
 Eine neue Berliner Tageszeitung. Wie die „Deutsche Journalpost“ erzählt, soll vom 1. September d. J. ab in der Reichshauptstadt eine neue Berliner Tageszeitung, und zwar nationalliberaler Richtung erscheinen. Das Blatt, das dessen Gründung sich eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 600 000 Mk. gebildet hat, wird täglich erscheinen. In der Hauptstadt hofft man sich bei der Verbreitung des Blattes auf den Deutschen Bauernbund stützen zu können, dessen Vorsitzender Landtagsabgeordneter Wachholtz die Leitung des Blattes übernehmen wird. Das Blatt, das den Namen „Deutsche Journalpost“ führen soll, wird sich vor allem die Unterstützung der Politik Bismarcks zur Aufgabe machen.

### Ausland.

Die Unterjagung der Affäre Rebl nimmt ihren Fortgang. Jeder Tag fördert neue Einzelheiten zutage, allerdings ebensolche unkontrollierbare Gerüchte und Vermutungen. Es ist aber nunmehr übergestellt, daß sich durch solche neuen Ergebnisse das Gesamtbild der ganzen Angelegenheit kaum mehr verändern wird, und daß auch größere journalistische Enthüllungen nicht mehr zu erwarten sind. Die Spionagetätigkeit des Obersten Rebl soll, wie aus Wiener Generalstabkreisen verbreitet wird, lange nicht den Umfang gehabt haben, wie man in Parteikreisen anzunehmen geneigt war und ist vor allem in ihren Ergebnissen „nicht geeignet gewesen, besonders gefährliche Folgen nach sich zu ziehen“. Hauptmann-Auditor Dr. Pfund verhört in den letzten Tagen drei am 27. vorigen Monats in der Affäre Rebl verhaftete Offiziere. Ferner wird mitgeteilt, daß der angeklagte Neffe des Obersten Rebl, der Leutnant Borin, ein umfassendes Geständnis abgelegt hat.  
 In keinerlei Verbindung mit der Spionage Rebls steht die angeklagte Spionageaffäre, die heute vormittag gemeldet wurde. Diese geheimnisvolle Geschichte hat ihre Aufführung gefunden. Es handelt sich um keine Spionage-Affäre, sondern um eine private Angelegenheit einer vornehmen Dame, deren Name nicht genannt werden soll.

### Falscher Alarm.

Paris, 3. Juni.  
 In Nantes wurde gestern nachmittag das Gerücht verbreitet, daß ein mit 11 deutschen Offizieren besetztes Zepellin Luftschiff bei Buzenolles von der Bevölkerung, welche die Offiziere mißhandelt habe, zerstört sei. Unter der Leitung von Nantes entstand eine große Panik, und die Kreditinstitute erhielten massenhafte Aufträge zur Rückzahlung der Einlagen. Erst nach einer Stunde erfuhr man, daß es sich um eine böswillige Mißinformation handelte. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung angeordnet, um den Urheber des Subentzweigs zu ermitteln.

### Provinzial-Nachrichten.

Reittournee in Erfurt.  
 Erfurt, 2. Juni. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers fand gestern auf dem Gelände der Kanalarbeiterkaserne ein militärisches Reiterfest statt, das von den hier liegenden drei Regimentern veranstaltet wurde. Es hatten sich mehrere tausend Zuschauer aus Erfurt und den umliegenden Ortschaften dazu eingefunden. Ferner waren erschienen der regierende Fürst Günther zu Schwarzburg mit Gemahlin, Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, der hier beim 71. Infanterieregiment stehende Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, der kommandierende General des 11. Armeekorps Freiherr v. Scheffer-Bohadell und andere hervorragende Persönlichkeiten. Das Programm, dessen Hauptnummer in den preußischen Uniformen von 1813 ausgeführt wurde, wurde äußerst heftig aufgenommen. Das Ganze schloß mit einem großen Blumentorio.  
 Vergehung eines Mörders.  
 Plauen, 3. Juni.  
 Der 24jährige Zigarrenmacher Meinel, der vorgestern abend seine Geliebte, die 19jährige Ella Biedermann, erschossen hatte, ist heute früh auf dem dortigen Friedhof ergriffen und ins Gefängnis eingeliefert worden. Er wird heute vormittag nach Plauen transportiert werden.

Merseburg, 2. Juni. (Schadenfeuer.) In dem benachbarten Dorfe Schierbein entstand heute morgen 2 1/2 Uhr in dem Grundstück des Landwirts W. Wolf ein großer Brand, der in kurzer Zeit Stall, Scheune und das alte Wohnhaus in Asche legte. Trotz der tätigen Hilfe verschiedener auswärtiger Wehrenten gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu tun, doch konnte wenigstens das neue Wohnhaus gerettet werden. Es verbrannten Vieh, Inventar und Vorratsmittel in größerer Menge. Man vermutet Brandstiftung. Der Verdacht lenkt sich auf den 27jährigen Knaben Otto Nagel, der seit dem Brande spurlos verschwunden ist. Dem Besitzer entsteht ein großer Schaden, da er nur gering verhört hat.  
 Dürrenberg a. S., 2. Juni. (Ertrunken) ist am Sonnabend abend in der Saale beim Baden unweit der früher Hildesheim Holzschlepp hier der 11jährige Sohn des Rittergutsbesitzers in Gedduba. Die Leiche des Knaben konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.  
 Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel. Sämtlich in Halle.  
 — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

## ENERGOS

Individuelle Körperpflege mittels Desinfektionsmittel.  
 Solenteils mikroskopische Keimvermehrung und Bakterienbildung (seltens unterer Epithelteil) bei Einwirkung einer Körperpflege. Energie des Wassers täglich 10—12 und 3—6 Uhr in unteren Geschichtsräumen, Briennestrasse 8, Aufg. 11 L. über Galt Zulpold).  
 Energicos Co., München.  
 Solikolanten St. R. u. R. Robert des Erzherzogs Josef und Herzog R. u. R. Robert der Erzherzogin Margarete.

# Besonders billige Preise

für

Loden-Kostüme Loden-Pelerinen Engl. Kostüme und Paletots Regenmäntel Leinen-Kostüme Wash- und Woll-Blusen Seidene Blusen Kostümröcke	Weisse Ballst-Blusen Weisse Voile-Blusen Weisse Kostümröcke Weisse Voile- und Sticker-Kleider Weisse Kostüme Blusenhemden Schürzen, Russenkitel Unterlörcke, Korsetts	Reise-Mützen und Hüte Panama-Hüte Auto-Hauben Handschuhe, alle Arten, Strümpfe und Socken Unterzeuge Fertige Leibwäsche Reformbeinkleider.	Jabots und Spitzenkragen Chiffon-Schals Schleier, Gürtel Damenlachen Krawatten, Blumenbrochen Bijouteriewaren Taschentücher Herrenwäsche, Krawatten
---	--	---	--

Bade- Haube n Anzüge	Bade- Mäntel Hosen	Bade- Laken Tücher	Reisedecken, Reisekissen, Reisehüllen, Regenschirme.
----------------------------	--------------------------	--------------------------	---

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22/24.

**Sanatorium Walsburg** bei Ziegenstok i. T. Turlungen. Herrlich gelegen, modern eingerichtete Anstalt für Nervöse, Erholungsbedürftige, Herzkranke, Magen- und Darmleidende, Zuckerkrankhe! — Beste Preise. Beste Empfehlungen. Prospekte durch d. Besitzer und leitenden Arzt.

Dr. A. Müller u. Dr. K. Wiegand.

**Saknitz Ostseebad auf Rügen**  
 Programm 1913: 26.000 Kurkarten.  
 Kanalisation u. Wasservers. Prosp. u. Auskunft gratis u. freu. d. d. Badverwaltung.

**Stettin u. St. Petersburg**  
 Die mit eleganten Salons, hellen, luftigen Kabinen für ca. 60 Passagiere I. Klasse, Röhren, drahtloser Telegraphie usw. ausgestattetene neuen Schnelldampfer werden von Stettin expediert: Prinz Eitel Friedrich 3. 24. Mai, 14. Juni, 5. Juli, 26. Juli, Prinzessin Sophie Charlotte 10. 31. Mai, 21. Juni, 12. Juli, 2. August, die beliebtesten und beliebtesten A.I. Dampfer Oh. Rakon (via Royal) 11. Mai, 7. Juni, 19. Juli, Wlga (via Royal) 7. 28. Mai, 18. Juni, 8. Juli, Rhein 21. Mai, 11. Juni, 2. Juli, Wenta 14. Mai, 4. Juni, 16. Juli. Nähere Auskunft erteilt  
**Neue Dampfer-Compagnie, Stettin**

Achten Sie den besten aller Einkoch-Apparate und lesen Sie vor Ankauf die Broschüre von:  
**Wed's Frischhaltung!**  
 Zusendung kostenlos durch die Halleschen Verkaufsstellen:  
**Louis Böker**, Leipzig, Leipzigerstrasse 7.  
**Leonhardt & Schlesinger**, Grosse Ulrichstrasse 13-15.

**Zahle Geld zurück!**  
 Eine herrliche, edelgefärbte Wäsche und rosig-weiße Haut erhalten Sie durch mein „**Cabellos**“, das Vollkommenste dieser Art. Wäber keinen Fettanlag in Taille und Hüften. Verfehlende Anwendung. Zahlreiche Anerkennungen. Garantiefchein auf Erfolg und Unschädlichkeit.  
 Diskrete Zusendung nur durch  
**Frau A. Nebelsiek, Braunschweig**  
 Breite Straße 353.  
 Dose 3 Mark, per Nachnahme 30 Pfg. mehr.  
 2 Dosen 5 Mark zur Kur erforderlich.

**Vorzugsangebot für Kaufleute, Gastwirte und Händler!**  
 Infolge großer Beliebtheit empfehle ich sehr preiswert:  
**1a. Halberstädter Delikatess-Würstchen** v. Hoflieferanten Benckert in Dosen von 4-80 Paar Inhalt.  
 Dosen zu 30 Paar a Paar 15 Pfg. 90 2 15  
 Spezialität: u. russ. Salat, a Wfb. 1 Wfb. in Dosen v. 2 Wfb. an  
**Vorzüghche Fischwaren!**  
 Bratheringe, Dosen a 8 l von Wf. 2,00-2,70.  
 Rollmöpse, " 41 " " 1,75.  
 Gelecherlinge " 41 " " 1,75.  
 Russ. Sardinen, 10 Pfundmaß " 1,80.  
**Verlandgeschäft R. Hauer, Weissenfels a/S.**

**Himbeer-Kirsch-Erdbeer-Zitronen-Johannisbeer-Saft,**  
 garantiert rein, mit Raffinade eingedocht.  
 Rhein-, Mosel-, Rot-, Süd- u. Beereneine. In- u. ausländische Liköre.  
 Spez.: „Hallorentropfen“ gegen Magenverstimmung.  
**Ottomar Brehmer,**  
 Likörfabrik u. Weingrosshandlung.  
 Eingelieferter: Leipzig, Leipzigerstrasse 43.

**Leichte Sommerkleidung für Herren**  
 ist praktisch, angenehm u. modern.  
**Auswahl unter Tausenden.**



**Lüster-Jacketts** schwarz von 2 M. an.  
**Lüster-Jacketts** farbig von 3<sup>75</sup> M. an.  
**Tussor-Jacketts** imitiert von 2<sup>75</sup> M. an.  
**Blaue Jacketts** von 8<sup>50</sup> M. an.  
**Tussor-Anzüge** imitiert von 12 M. an.  
**Flanell-Anzüge** von 12 M. an.  
**Khaky-Anzüge** von 15 M. an.  
**Tennis-Hosen** von 2<sup>75</sup> M. an.  
**Staubmäntel** von 3<sup>50</sup> M. an.  
**Wasch-Westen** von 2<sup>50</sup> M. an.

Strohüte. Westengürtel. Sportgürtel. Flanell- und Tennishemden. Bunte Oberhemden. Weiche Kragen, Krawatten. Tennisschuhe.

**S. Weiss**  
 Leipzigerstrasse 105/106, Ecke Markt.

**Kein moderner Haushalt**  
 sollte ohne Nähmaschine sein. Die Anschaffungskosten sind gering, der Wert unvergleichbar, der Nutzen follosig. In Sturmvoget bieten wir alle Entwürfe von feiner Konfektion und eleganter Ausstattung. Fahrräder in allen Preislagen, Aluminiumwagen zum Selbstmontieren für Männer, Pneumatik, Ledersitzen, innen. Feuerzeuge, Halbesonderer usw. Bestrebt gewischt. Hauptkatalog gratis.  
**Sturmvoget, Gebr. Grütner,**  
 Berlin-Halensee 134

Wir beehren uns, ergebenst mitzuteilen, dass wir nach freundschaftlicher Verständigung die gemeinschaftliche Ausführung der Rechtsanwaltschaft aufgegeben haben.  
 Die Geschäftsräume des unterzeichneten Rechtsanwalts und Notars **Eulenberg** befinden sich wie früher **Poststr. 14**, die Geschäftsräume des unterzeichneten Rechtsanwalts **Spilling** wie bisher **Rathausstr. 13**.  
 Halle a. S., den 2. Juni 1913.  
 Hochachtungsvoll  
**Justizrat Eulenberg,** **Spilling,**  
 Rechtsanwalt und Notar. Rechtsanwalt.

**Amtlige Bekanntmachungen.**  
**Zwangsvollstreckung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Halle a. S. Landwehrstraße 17, Belegene, im Grundbuche Band 219, Blatt 785, zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungserwerbes herrschende Hausgrundstück, Katastr. Nr. 2, Fl. 265/100, von 2 a 7 qm (altfr. Flugscheinwert 3960 Mk.)  
 am 5. August 1913, vormittags 9<sup>1/2</sup> Uhr, durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle — Halle a. S., Hofstraße 13, Zimmer Nr. 45, versteigert werden.  
 Der Zwangsversteigerungstermin ist am 23. Mai 1913 in das Grundbuch eingetragen.  
 Halle a. S., den 28. Mai 1913.  
**Königliches Amtsgericht, Abteilung 7.**

**Gas- und Kleinfachmitt-Verkauf.**  
 Der 1. Klee- und Graschnitt unserer in Halle-Strothaus hier gelegenen Ballerodermassenspläne soll mitwirkend unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen am **Donnerstag, den 10. Juni d. J., nachm. 4 Uhr, im Gymnasium hier, Trothausstraße 18a,** verkauft werden.  
 Halle a. S., den 31. Mai 1913.  
 Die Verwaltung der Abt. Gas- u. Wasserwerke.

**Bekanntmachung.**  
 Der erste **Gras- und Kleechnitt** sowie der **Erbsenabgrub** unserer in der Aue bei Beesen gelegenen Wiesenpläne soll mitwirkend unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen am **Donnerstag, den 12. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr, im Hofe „zum deutschen Hause“ in Beesen** verkauft werden.  
 Halle a. S., den 31. Mai 1913.  
 Die Verwaltung der Abt. Gas- u. Wasserwerke.

**Ausschreibung.**  
 Die Neufläherung von Teilen der **Altkampfbauernstraße, Große Brunnenstraße** und **Burgstraße** soll im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.  
 Angebote bis **Sonntag, den 7. Juni 1913, vormittags 10 Uhr** im Magistrats-Bureau 1, Zimmer Nr. 23 des Baugebäudes einzureichen, wobei die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Bedingungen schriftlich entnommen werden können.  
 Halle a. S., den 3. Juni 1913.  
**Städtisches Tiefbauamt.**

**Ausschreibung.**  
 Die Arbeiten für die Erweiterung der Wasserleitungen auf dem **Nord- u. Südriedhof** sollen im Wege der Wettbewerbsvergabe vergeben werden.  
 Mit ansprechender Kalkulation versehenes Angebot bis **Freitag, den 9. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,** an das Bureau 1, Zimmer Nr. 10 des Hofgebäudes, Drehbahnstraße 6 einzureichen. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Zimmer Nr. 13 des Hofgebäudes zur Einsicht aus, wobei auch die Bedingungen schriftlich entnommen werden können.  
 Halle a. S., den 3. Juni 1913.  
**Städtisches Hochbauamt.**

**Bekanntmachung.**  
 In der Abmiltigen Universitätsbibliothek und Herkommen **Julius Kühnstr. 7**, erhält, insbesondere, die an Abmiltigen, Redaktionen, Ausschüssen, an Beamten, Beamten und dergleichen leisten unentgeltlich ärztliche Hilfe, und zwar  
**Frauen:** Montags, Mittwochs und Freitags von 11-12 Uhr  
**Männer:** Montags, Donnerstags und Sonnabends vormittags.  
 Halle a. S., den 1. Mai 1913.  
 Die Direktion.

**Bekanntmachung.**  
 Die Tagelohnsätze für Bauarbeiten sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt worden:  
 1 Mauer- oder Zimmererlöhne . . . . . 0,85  
 1 Maurer- oder Zimmererhelferlöhne . . . . . 0,85  
 1 Mauer- oder Zimmergeisellen- oder Zementlöhne . . . . . 0,83  
 1 Arbeiterlöhne . . . . . 0,83  
 1 Schieferlöhne . . . . . 0,83  
 1 Steine- und Kalkträgerlöhne . . . . . 0,83  
 1 Lehmarbeiter (Schlichter) löhne . . . . . 0,80  
 1 Bauhilfsarbeiterlöhne . . . . . 0,73  
 1 Maurer- oder Zimmererhelferlöhne . . . . . 0,73  
 Halle a. S., den 2. Juni 1913.  
**Verordnung zu Halle a. S.,**  
**Udo Grotz, Obermeister.**  
**Arbeitsverberverband für das Baugewerbe zu Halle a. S.,**  
**Germann Weißer, Vorsitzender.**

**Carl Gieseguth's**  
 Handelslehrgang.  
 Halle a. S., Rathausstr. 6, beginnt neue  
**Tag- und Abendkurse**  
 für Herren- u. Damen zur Ausbildung in kaufm., landw. und gewerblich. Buchführung, Maschinenschreib., Schönschritt, Stenographie, Konstruktionslehre, etc.  
 täglich.  
 Honorar mässig.  
 Nur Einzel-Unterricht.  
 Fernstud. 30 Mk.  
 — Prospekte gratis.  
 — Vieljährige beste Empfehlung.  
 Gerechnte Abteilungen für Herren und Damen.  
 Vorkenntnisse nicht erforderlich.  
**Vom 1. Juli:**  
**Gr. Ulrichstrasse 44.**

**Zwangsvollstreckung.**  
 Mittwochs, den 4. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, versteigert sich **Polsterrath 13:**  
**1 Gießschrank, 1 Mollwagen, 1 Autowagen Opel 20 PS, und diverse Möbel**  
 öffentlich mitwirkend gegen Barzahlung. Lorenz, Gerichtsvollzieher.

**Unterriecht.**  
 Beschäftigung u. Aufnahmestellen-Unterricht etc. in Wald- u. Forstwirtschaft für etw. Verber. arbei. **Germarstraße 5, pt.**